

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer halbmönl. 47 000, durch Boten bezogen 48 000, wöchl. 24 000. Postbezug monatlich. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 4000 M. Sonnabends 5000 M. Nachlieferung vorbehalten. Postfach, Leipzig 16 654. Geschäftsstelle: Döberstraße 4. Zweigstelle: Gottschalkstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird f. Gehähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der Saepaltene Millimeter Zeitraum 2000 M. und der gepaltene Millimeter Zeitraum 8000 M. Die laufende Monatsanfrage wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 3000 M. im Voraus genommen. Ziffergröße 6000 M. Worte besonders. Alle Briefe festzulegen. Anzeigenfrist vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderpreis. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Vals)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 182.

Montag, den 6. August 1923

163. Jahrgang.

Degoutte will die Bergwerke selbst beschlagnahmen. - Zwiespalt im englischen Kabinett. - Italiens Unzufriedenheit.

Degoutte „beschlagnahmt“.

Paris, 4. August. Eine neue Verordnung des Generals Degoutte besteht die Befehlsgewalt über die Industrie der Unternehmungen, soweit diese notwendig seien, um die Reparationsleistungen zu sichern. In dieser neuesten Verordnung des Generals Degoutte heißt es:

Wenn die Kohlenlieferungen, zu denen Deutschland durch den Friedensvertrag verpflichtet ist, nur durch eine fordernde Ausbeutung der Kohlenbergwerke erhalten werden können, wird nunmehr die Internationalisierte Kontrollkommission, falls die Produzenten die Lieferung ablehnen sollten, oder außerstande wären, diese zu vollziehen, die Bergwerke, und die damit zusammenhängenden Untersuchungen mit Beschlagnahme versehen. Diese Bergwerke und Untersuchungen können von der Kontrollkommission durch Angehörige ausgeübt werden. Die Anlagen für diese Ausbeutung sowie für den Transport der Kohlen sollen der deutschen Regierung zur Last. Die Kontrollkommission kann einen Teil der Kohlen zu Preisen verkaufen, die sie selbst festsetzen wird. Wer es ablehnt, den Bedingungen der Internationalisierten Kontrollkommission oder den von ihr beschlossenen Maßnahmen zu gehorchen, oder wer die Arbeit in den beschlagnahmten Untersuchungen behindern will, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 5 Milliarden Mark bestraft, oder mit einer der beiden Strafen. Wer Sabotageakte anrichtet, erhält bis zu 20 Jahren Gefängnis oder eine Geldstrafe bis zu 5 Milliarden Mark. Die Gefängnisstrafe darf nicht geringer sein, als 3 Jahre, usw.

Die Kohlenhändler, Erzgräber und Lagerhäuser haben die Anbahnungen als französische Arme geleert. Man kennt die Ergebnisse. Auch der französischen Propaganda dürfte es schwer fallen, aus dem „Nichts“, das nunmehr die Ausbeute der französischen Verwaltung sein wird, „Etwas“ zu machen, das die Expedition Poincarés dauernd rechtfertigen könnte. Deshalb legt die „Beschlagnahme“. Wie sie wirksam gemacht werden soll, darüber scheinen die Lebensmittelschlagnahmen Anbeutung zu geben. Wahrscheinlich sollen nur Arbeitskräfte zu essen bekommen. Widerstrebende aber zu Hunger und getrieben werden.

England antwortet Frankreich und Belgien, aber nicht Deutschland.

London, 4. August. Die Antwort auf die letzten Noten der Alliierten geht in der nächsten Woche ab und wird sofort veröffentlicht. Die Mahnung zur Aufgabe des passiven Widerstandes in dem Antwortentwurf der englischen Regierung ist von gewissen Diehardministern durch Rücktrittsdrohungen erzwingen worden. Diese Streife sind aber überzeugt, daß Baldwin an kein praktisches Eingeständnis denkt (?).

Der „Temps“ zur fälligen englischen Erklärung.

Paris, 6. Aug. In seiner gestrigen Ausgabe schreibt der „Temps“, das französische Publikum müßte fastbitig die englische Erklärung abwarten, die für die kommende Woche in Aussicht gestellt ist; denn weder das Londoner Kabinett noch das englische Volk dürfen den Eindruck bekommen, daß Frankreich um ihre Unterstützung Hilfe oder ihre Entscheidung fürchte. Im übrigen laßt sich darauf schließen, daß die englische Regierung sich zu einer Wenderung ihrer Politik verleihe. Die Verantwortlichkeit Deutschlands hängt so betont der „Temps“ weiterhin, weniger von der ihm auferlegten Schuldfrage ab, als vielmehr von den Bedingungen, die zwischen den einzelnen Glaubverträgten bestehen. Wenn die Gläubiger einig sind, so wird Deutschland wohl nichts weiter übrig bleiben, als seine Schulden zu bezahlen; aber wenn England weiterhin Oppositionspolitik betreibt, so werden die Reichsten Deutschlands diesen Umstand benutzen, um ihr Geld vor den Steuern in Sicherheit zu bringen, und es wird viel schwieriger sein, die Reparationen aufzubringen. Aus diesem Grunde könne man von England nicht verlangen, seine Schuldenforderungen aufzugeben. Deshalb habe man das Recht, um genauere diesbezügliche Angaben zu bitten. Wie viel wünscht England von Deutschland zu bekommen, und wieviel erwartet es von seinen Alliierten, die sich ihrerseits

Mein Urlaub für die englischen Minister.

Paris, 4. August. Das englische Kabinett tritt am nächsten Dienstag zusammen. Alle Minister wurden gebeten, ihren Urlaub vorläufig nicht anzutreten. Man wird sich im Augenblick darauf beschränken, die Geschäftsakte, die England an Frankreich und Belgien gefandt hat, zu veröffentlichen und an Frankreich und Belgien auf deren letzte Note eine Antwort zu erteilen.

Der Inhalt der belgischen Note.

Paris, 4. August. Die belgische Note, die am 6. Juli auf den englischen Fragebogen überreicht wurde, ist in großen Zügen dieser: Der passive Widerstand wird als bedauerlich angesehen, sobald die Wehrregierung und die ihr unterstellten Behörden alle die Bestimmungen, Befehle und Instruktionen, die mit dem Status quo von 1923 in Widerspruch stehen, zurückgezogen haben und die deutsche Bevölkerung sich nicht länger den Maßnahmen der Besatzungsbehörden widersetzt. Sobald der passive Widerstand aufgehört hat, sollen eingekerkerte oder ausgewiesene Personen befreit werden und die Erlaubnis erhalten, ins besetzte Gebiet zurückzukehren. Davon sind die Urheber von Gewalttätigkeiten oder Sabotageakten ausgeschlossen.

Strenge Finanzkontrolle über Deutschland wird verlangt und Gleichrichtung der Schulden der Verbündeten. Die Überprüfung von Deutschlands Zahlungsfähigkeit soll der Reparationskommission unter Zuziehung eines amerikanischen Sachverständigen übertragen werden. Belgiens Finanzplan glaubt alljährlich 3 Milliarden Goldmark aus Deutschland herauspressen zu können.

Italienische Kritik an Baldwin.

Rom, 4. August. In Besprechung der englischen Parlamentsdebatte äußern die Abendblätter ihre Unzufriedenheit darüber, daß es der englischen Politik an Initiative und Direktivität fehle. In einem Leitartikel der „Idea Nazionale“ kritisiert Goyola an die Worte Lloyd Georges über die Unklarheit der englischen Politik an. Er führt weiter aus, Europa habe im Jahre 1923 die französische Segemonie ebenso zu fürchten wie 1914 die deutsche. Frankreichs Stärke beruhe auf der Unerschlossenheit Englands, bis zum äußersten zu gehen. England setze sich über die Interessen der Verbündeten hinweg. Der Artikel schließt mit der Mahnung, England dürfe sich vorher mit Rom über das Mittelmeer und die Schuldenfragen verständigen sollen. „Etwas“ bezieht sich das Eintreten der Vorauszahlung Lloyd Georges: nämlich eine französische Dauererbschaft im Ruhrgebiet, da niemand die Macht habe, den französischen Hegemonie-Mächten entgegenzutreten. Das Blatt bricht die Befürchtung aus, Europa werde zur französischen Kolonie gemacht werden, und ermahnt schließlich England, das Projekt Mussolinis erneut zu prüfen. „Giornale d'Italia“ ironisiert die englische Absicht eines Appells an die Völkerversammlung durch die Notendruck.

durch Verschärfung ihrer Forderungen an Deutschland bezahlt machen werden. Die englische Regierung werde, so schließt der „Temps“, wenn sie jetzt wieder das Wort ergreife, zuerst ihre Ansprüche nennen müssen.

Poincarés Eingeständnis.

In der von Frankreich veröffentlichten ersten Antwortnote an England findet sich folgender Absatz:

„Es handelt sich keineswegs darum, dort (im Ruhrgebiet) die sofortige und vollständige Reparationszahlung zu suchen. Wir wähten sehr wohl, daß die Besetzung der Ruhrgebiets durch die Alliierten an sich nicht die notwendige Summe ergeben würde, selbst wenn die deutsche Regierung sich gemäß dem Friedensvertrage verhalten und uns die Kohlen und die Steuern einzulösen lassen würde. Was wir wollten, war vor allem besonders durch die Pfandnahme in Deutschland den Willen zum Zahlen zu schaffen. Das heißt, wir wollten den wirtschaftlichen und politischen Organisationen des Deutschen Reiches eine solche Verlegenheit bereiten,

Polen regt sich.

Meldungen aus Warschau berichten, daß die Stellung des polnischen Außenministers Szysla erschlaffert sei. Frankreich, heißt es, wäre mit Szysla wegen seiner mangelhaften Vertretung der französischen Politik unzufrieden. Man spricht davon, daß Szysla demzufolge das Außenministerium Herrn Roman Dmowski angetragen habe. Dmowski soll als Bedingung für die Übernahme des Ministeriums eine Wenderung der Außenpolitik Polens verlangt haben. Das Programm des Nationalistenführers Dmowski besteht in der Befestigung Danzigs und Deutsch-Ober-Schlesiens, d. h. ein Außenministerium Dmowski würde friegerische Beweglichkeiten im Osten bedeuten. Szysla hat, wie eine seiner letzten öffentlichen Reden beweist, offenbar keine fönderliche Neigung zu einer solchen Desperadopolitik. Aber ob ihm diese seine persönliche Meinung nützen wird, ist zweifelhaft. Frankreich hat die polnische Republik in der Hand. Trotz seiner schlechten Finanzlage stellt Frankreich auf Grund von Gebietsmachungen dem polnischen Staate täglich einen Goldfrank auf den Kopf des Soldaten. Das ist eine gewaltige Summe, die Polen nicht ohne weiteres entbehren kann. Wenn Frankreich die Zahlungen einstellt, ist der finanzielle und staatliche Zusammenbruch Polens da. Und kein polnischer Minister kann ihn aufhalten. Polen liegt fest an der französischen Seite.

Derzeit stellt Frankreich die Summe der Reparationen für nichts und wieder nichts. Das französische Interesse an der polnischen Industrie, so groß es auch sein mag, bietet keinen Gegenwert für Investitionen in diesem Umfange. Zuwendungen, die übrigens aller Wahrscheinlichkeit nach irgendwo auf dem französischen Reparationskonto verbucht werden. Die polnische Gegenleistung besteht zunächst in der Verpflichtung Polens, im Falle eines deutsch-französischen Krieges mit Frankreich zu gehen. Da offenbar diese Verpflichtung an seine Bedingungen geknüpft ist, so ist Polen auf Tod und Leben mit Frankreich verbunden. Eine Hoffnung, daß dieser von Standpunkte einer selbständigen Nation nach eigenem untraglichen Zustand abgändert werden könnte, besteht nicht. Die Wehrheitsparolen, welche die politische Macht in der Hand haben, sind mit dieser Politik einverstanden. Sie denken gar nicht daran, in dies System Verträge zu legen. Im Gegenteil haben, das das vorgenannte außenpolitische Programm der polnischen Regierung innenpolitisch unterbaut. So treibt man zunächst eine Wänderung der Verfassung an, man will die Widerarbeiten ausschließen, will auch im übrigen die in der Verfassung vorgesehenen, im Friedensvertrage garantierten Rechte der Widerarbeiten noch weiter schmälern. Ja, es heißt, daß man überdies die Absicht habe, durch fönderliche Herbeiführung einer Wirtschaftskrise einen Anstoß zu einem ausgedehnten Steuererhebung gegen die Widerarbeiten zu bringen. Schließlich plant man eine Umänderung der polnischen Polizei. Man will sie nach dem Vorbild der österreichischen Gendarmerie neu umbilden und dem Kriegsministerium unterstellen. Diese neue Truppe, dem um etwas anderes handelt es sich nicht, wird alsdann zur Grenzbesatzung verwendet werden. Polen befindet sich nämlich in größter Gefahr. Man fürchtet Deutschland, man fürchtet England, man fürchtet offenbar alle Welt. Die Tatsache, daß England keine Vorkontrollen und Transportmittel und Aufstand keine Arme besitzt, ist den Herren in Warschau völlig gleichgültig. Polen ist gefährdet, die Wehrmacht muß verstarft werden! Das Gefährliche und für uns Bedeutsame dieser Lage besteht aber darin, daß nicht etwa das polnische Interesse für die polnische Politik maßgebend ist, sondern einzig und allein die Wünsche Frankreichs. Polen steht Gewehr bei Fuß und wartet auf das französische Kommando. Deutscherseits können also keinerlei Maßnahmen getroffen werden, um das etwa vorhandene oder berechtigte polnische Interesse, die polnische politische Gegenarbeit zu befestigen. Wir müssen abwarten, was Herr Poincaré den wackeren Polen befehlen wird. Der polnische Widerstand, als wir ihm im Weltkrieg die Freiheit gab, ein solches und ansehnlcher Vogel zu sein. Heute zeigt es sich, daß er die Funktion des europäischen Lausagers übernommen hat und daß er die freie Welt nicht liebt, denn er hat sich in den vergoldeten Käfig Frankreichs aus freien Stücken hineingebegeben. Wenn die Markteinfälle erteilt, dann schlägt er freudig mit den Flügeln.

daß sie die Ausführung des Vertrages schließlich den Hindernissen vorziehen würden.“

Ein wirksameres Eingeständnis der französischen Lügen von „produktiven Wändern“ ist nicht leicht denkbar!

Poincaré hat Zeit.

Poincaré hat sich am Freitag auf sein Landgut begeben, um dem Ministerium die nötigen Befehle zu erteilen, die etwa zwei Wochen zurückzuführen.



Sidi Marik.

Roman von E. vom Bogelsberg.

Amerikanisches Copyright 1920
by Carl Dunker, Berlin
Nachdruck verboten.

(17)

Herr Kronenfein versprach sich nicht viel von eindringlichen Worten und versetzte sich mehr auf ein ausdrucksvolles Mienebild, das seinen Raucherstich, das Gesicht mehr für Vaterrollen, wenn auch nicht für vornehmliche, berechnete war, einen grotesk-förmlichen Nüchtern gab. Aber Wort und Bild verdingen nicht. Da tangten die beiden Liebhaber auf einmal wie zwei Sammelmeister auf und ab. Sidi Marik, hatte sie in ihrem schönen Weiteifer gar nicht bemerkt hatten, den sie einen am Handgelenk ergrieff und unterband so jede weitere Bärtigkeit. Und fand einen Augenblick hochgemut still, verundert, stummend: gerade vor dem Lager der Fremden war das Ereignis eingetreten. Die großen Augen des Mädchens wurden immer größer und größer, dann drehte sie sich nach Sidi Marik um, warf ihm einen entsetzt hilflosen Blick zu, ließ für einen Augenblick die Hände sinken und saufte dann mit ihrem schwabenden Munde davon, daß die schlanken Beine nur so wackelten. Sidi Marik aber ließ seine Gefangenen fahren. Er hatte selbst nicht im Voraus überlegt, was er antworten würde. Denn als die Krone der Sünde schon längst nicht mehr in Fesseln lagen, da waren sie noch immer gebannt durch zwei Augenpaare. Das Häufchen stand still und Madame war sprachlos, was nicht oft vorkam. Und dann bekam sie Weintränke und wollte in die Kasse hinauslaufen oder eines freimütigen Hungerstodes sterben. Monsieur braumte etwas von Mißverständnissen, von dummen Wegekümmen und ähnlichen Dingen und schweig. Doch vollständiger schweig Herr Kronenfein. Er hätte gern geredet, aber er wagte es nicht, weil auch seine Gattin schweig. Das bedeutete Sturm aus Nordnordwest, aber um ihre Lippen lag noch ein Lächeln oder auch keine, wie man will. Denn die Oberlippe überdeckte ein wenig die Unterlippe und nach dieser zog sich von den Seiten her je ein spinnwebiges Netz. Das konnte der Ausdruck einer höchsten Zerknirschung sein. Herr Kronenfein aber deutete es als letzten falschen Sonnenlauf vor dem Beginn des Erlases.

„Kräutlein Kehler?“ sagte Kronenfein dann nach einer Weile, „wir reisen morgen.“ Das alte Mädchen rief die Augen auf. „Aber gnädige Frau, wir wissen doch noch gar nicht...“
„Es ist genug, daß ich es weiß, Kräutlein Kehler!“ Die faum bemerzte Wit ließ die Stimme der Walzweedsamer zittern wie eine Weinstärke, über die ein Lüftchen streicht. Zueobald sagte gar nichts. Er hoffte auf seinen guten Stern. Und Madame nannte drüber ihren Gespinnst bereits einen Kretz, was ihr nach seinen Pariser Erfahrungen bald Verzeihung erhoffen ließ. Mittelmäßig war der in lebendem Kauf zu Hause gelandet. Sie legte geradeaus in das Frauenemach hinein, wo Mutter Fatme mit der Verehrung des einfachen Mittagessens beschäftigt war, feuerte das Wäschgebüdel auf den Boden und lachte und jappete und ludzte und trappelte mit den Beinen, daß Fatme ganz große Augen bekam und erschrocken fragte: „Sel — mebus?“ Aber Sel war keineswegs mebus.
„Mutter, daß Gott dich segnen möge,“ rief sie unter Schluchzen. „Mein Weg führte an den Zeiten der Fremden vorbei“ — ihre Begegnung mit Sidi Marik beschämte sie wohlweislich — „Mutter, ich glaube, das sind Phänom!“ Sie lachte wieder los. „So eine Idee, ganz Idee ist da und hat ein rotes Gesicht — puh — und ein schwarzes Hemd hat sie an, o Mutter, der Herr hätte seine Augen, daß du nicht blind werdest vor Lachen, wenn du sie siehst. Das sind keine Menschen, das sind — keine Menschen, das sind — ja, es sind Phänom, Mutter, ich sagte es schon.“
„Ich weiß es nicht,“ sagte Fatme und lachte mit. Sie lachte überhaupt gern, weil sie schöne Zähne hatte. „Frage deinen Großvater oder Sidi Marik. Sie sind beide klug, sie werden es wissen.“
„Sidi Marik...“ machte Sel verträumt und Inhaberte an einem Stück Weißbrot. Und dann lachte sie wieder. „Glaubst du, daß Sidi Marik sich freut, weil er Besuch hat von seinem Volk?“
„Warum fragst du ihn nicht selbst?“ warf Fatme sehr folgerichtig ein.
„Oh, er könnte böse werden...“ Fatme warf ihrer Tochter einen forschenden Blick zu.
„Sidi Marik wird niemals böse, sonst hätte er dir die Haare schon längst ausgerissen. Geh hin, frage ihn

was du willst, aber geh den Fremden aus dem Weg, die machen dich toll.“ Sel überlegte. Ja, Sidi Marik war eigentlich nicht böse. Wenn sie für jeden geschimpften Dattelstein die verdiente Mißhelligkeit bekommen hätte, dann würde sie wohl keine Zähne mehr haben. Aber Sidi Marik konnte auch anders sein, gegen sie wohl nicht, aber gegen andere. Sollten die aber doch nicht getarnt wie junge Widelen auf der Weide unter keinem Blatt. Er, Sidi Marik hatte Kraft und war klug und... ja, gewiß war er auch ein hübscher Kerl... ja... Sel fuhr sich ein paarmal häufig am Mund vorbei, als wollte sie die unausgesprochenen Worte wieder an ihren Ursprungs-ort zurückführen. Und dabei tangten die Goldbüchsen wieder in ihren Augen und in ihrem Kindsofop wieder frautes Zeug durcheinander, wie sie Sidi Marik wieder einen Streich spielen wollte. Aber ohne, daß sie es so recht wollte, fand sie auf einmal da und starrte in die Luft. Und ihre Augen waren wie unerschrocken diese Sonnen, in dem ganz unten ein Bild ätzerte, das Bild eines braungebrannten, mageren Kumi mit guten Augen und harten Händen. Und die Lippen gingen auf, so rot und schneefrisch... Wie ein Hecht ein Hecht unter die junge Fischhaut, so fuhr Sel in die Arbeit. Ihr Gesicht glühte. Ihre schöne Mutter schüttelte den Kopf. Aber dann schien ihr allmählich einiges Verständnis aufzugehen. Sie lächelte ganz leise und tat schweigend ihre Arbeit. Sie hatte es gut bei Saib Ibrahim el Wid, Sel sollte es nicht schlechter haben. Währendem sah in dem Zeit des Schicks der ganze männliche Duzer, soweit er anwesend war, zusammen. Auch Sidi Marik war darunter. Das Gesicht Mohammed el Walids war sehr ernst, fast voll Erbitterung.
Und während er den Bart strich, sprach er, mehr zu sich selbst:
Gottes Wege sind wunderbar und seine Strafen wollen in Geduld ertragen sein. Ich weiß nicht, warum er uns so schwer prüft, indem er uns die Fremden herbeijetzt. Sie haben nicht Elte noch Anstand. Was sollen wir tun, wenn sie wieder gegen die Gebote fündigen? Sie sind unsere Gäste. Der Herr erlauchte uns. Sprich, o Sidi Marik, denn du weißt immer noch einen Weg, wo andere nur Dornen-gekrüpp sehen.“
(Fortsetzung folgt.)

EINLADUNG zur ZEICHNUNG an wertbeständige 7%ige Kilowattstunden-Anlage bei der Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt Aktiengesellschaft (Esag) in Halle (Saale).

Um den Stromabnehmern im Versorgungsgebiet des Elektrizitätsverbandes Weißfels-Zeit die Möglichkeit zu geben, Barmittel wertbeständig anzulegen, nehmen wir vom 1. bis 31. August 1923 die Einzahlung von Papiermarkbörsen entgegen und verpflichten uns, das späterhin sozial Kilowattstunden zu liefern, wie man am Zahlungstage für den eingezahlten Betrag kaufen kann.

Der Abnehmer sichert sich dadurch die betreffende Kilowattstundenmenge zu heute gültigen Preisen, unabhängig von zukünftigen Schwankungen des Geldwertes.

Zeichnungsbedingungen.

Die einzelne Einzahlung muß dem Geldwerte von 10 Kilowattstunden oder einem Vielfachen davon, höchstens jedoch von 10000 Kilowattstunden gleichkommen. Wir behalten uns vor, die Annahme von Einzahlungen zu schließen, sobald eine Gesamtzahl von 230000 Kilowattstunden erreicht ist.

Die Lieferung der durch die Einzahlungen im voraus abgebotenen Kilowattstunden beginnt mit dem 1. April 1925. Soweit die Kilowattstunden trotz Lieferungsereignis vor dem 1. März 1930 noch nicht abgenommen sein sollten, verfällt der Lieferungsanspruch.

Die eingezahlten Beträge erbringen eine wertbeständige Verzinsung von jährlich 7%. Diese beginnt bereits mit dem 1. April 1923 und endet mit Beginn der Kilowattstunden-Lieferung. Die Zinsen werden der gerechneten Aktienwertmengen zugeschlagen. Hat also jemand 100 Kilowattstunden gezeichnet, so liert ihm die Esag vom 1. April 1923 ab kostenlos 114 Kilowattstunden zurück.

Für die Verpflichtungen gegenüber den Einzahlern haftet die Esag mit ihrem Vermögen und Einkommen.

Jeder Einzahler kann seine Kilowattstundenansprüche gegen die Esag an Dritte abtreten und so auch vorzeitig verwerten. Eine solche Abtretung wird der Esag gegenüber jedoch erst wirksam, sobald sie der Einzahler der Betriebsdirektion in Thißen schriftlich mitteilt.

Die Einzahlungen können bei der Kasse unserer Betriebsdirektion in Thißen, auf deren Postscheckkonto Leipzig Nr. 1975, bei unseren Kassierern und schließlich bei allen Banken und Sparkassen des Versorgungsgebietes zu Gunsten der

Sächsischen Provinzialbank in Merseburg
Konto: Esag Betriebsdirektion Thißen

erfolgen. Der Zeichnungspreis beträgt für diejenigen Einzahlungen, die bis einschließlich 12. August 1923 bei einer der genannten Zahlstellen eingehen,

für 10 Lichtstrom-Kilowattstunden) wird noch
für 10 Kraftstrom-Kilowattstunden) bekanntgegeben.

Der Zeichnungspreis für diejenigen Einzahlungen, die in der Zeit vom 13. bis 31. August 1923 eisschließlich eingehen, erhöht sich nach Maßgabe der dann in Betracht kommenden Strompreise und wird noch bekanntgegeben werden.

Halle (Saale), im August 1923.

Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt Aktiengesellschaft (Esag).

In unser Handelsregister ist heute bei No. 50 betriebl. die Firma „Gummitrennfabrik, Aktien-gesellschaft M. u. W. Polak, Merseburg“ eingetragen worden. Nach dem durchgeführten Beschlusse der Generalversammlung vom 20. Juni 1923 ist das Grundkapital um 34 Millionen Mark durch Ausgabe von auf den Namen lautenden Aktien und zwar 100000 Stück über 1000 Mark und 4400 Stück über 5000 Mark, sowie durch Erhöhung des Nennwerts der 500 Vorzugsaktien von je 1000 Mark auf je 5000 Mark erhöht worden und beträgt jetzt 42.000.000 Mark.
Die Aktien werden zum Betrage von 1100%, demnach die Aktien über 1000 Mark zum Betrage von 11.000 Mark, die Aktien über 5000 Mark zum Betrage von 55.000 Mark ausgegeben.
Merseburg, den 1. Aug. 1923. Amtsgericht.

Preise für markentreies Gebäck!
1 Brötchen 3500 Mark
1 Semmel 7000 Mark
1 Brot (1900 Gr.) 90000 Mark
Die Preise treten sofort in Kraft!
Bäcker-Zunng Merseburg.

LEUNA-GUTSCHEINE!

Infolge der unzureichenden Versorgung mit Reichsbanknoten sind wir wiederum zur Ausgabe von Notgeld gezwungen, um unsere Arbeitnehmer auslösen zu können.
Zur Ausgabe gelangen frühere Gutscheine der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik Ludwigshafen über 50 Mark (Hilf Grund), durch Ueberdruck zum mehr für 500 000.— Mark gültig, (grüner Grund), durch Ueberdruck zum mehr für 100 000.— Mark gültig.
Wir richten an alle Behörden und Geschäftskreise die Bitte, diese Notgeldscheine an Zahlungsmittel anzunehmen.
Sobald wieder genügend Reichsnoten zur Verfügung stehen, werden wir die Gutscheine zur Einlösung durch die bezeichneten Stellen aufrufen.
LEUNA-WERKE, den 6. August 1923.

AMMONIAKWERK MERSEBURG G. m. b. H.

Kammer-Glückspiele

Programm von Dienstag bis Donnerstag.

Der schlummernde Vulkan!
Die Geschichte einer rätselhaften Schuld in 6 Akten mit dem beliebten u. beliebten Schauspieler Hans Hiltnerendorf.

Uschi heiratet Dollars!
Entscheidendes Lustspiel in 3 Akten u. Uschi Erlot.
Hierzu eine reizende Einlage.

Bäckermeister-Versammlung

von Stadt u. Kreis Merseburg
Dienstag, d. 7. d. Mts., 1/2 Uhr, im Ratskeller.

Tagesordnung:
„Die Weisheit des Kreisausschusses unserem Gewerbe gegenüber.“

Personen-Auto

Gas-Auto
auch reparaturbedürftig, sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter S 1949 an die Annoncen-Expedit. Sat. Bismarck, Eberfeld.

Schreibmaschine

Schreibmaschine, neuester Modell zu kaufen gesucht. Off. u. G 2 a d. Geschäftsst. d. Hg. Göttinger. 38.

1. Verkäuferin

für die Abteilung: Wäsche, Weißwaren, Kapiererie per sofort oder später gesucht.

Buchhalterin

perfekt in Stenografie u. mit allen Buchhaltungswesen vertraut, an selbständigen Arbeiten gewöhnt, per bald gesucht.
Es kommen nur bestempfehlene, tüchtige Kräfte in Frage. Stellen sind bekannt als gut.
Schriftliche Angebote mit Bild und Gehaltsanprügen an
Firma G. Hoffmann, Merseburg Markt 19.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Am 31. Juli 1923 hat der Vorstand die in der Bekanntmachung vom 30. Juli 1923 veröffentlichte Entzettelung der Grundlohnarten durch Aufbau zweier weiterer Stufen (14 und 15) wie folgt ergänzt:

Stufe	Arbeitsverdienst für den Tag	Arbeitsverdienst für die Woche	Arbeitsverdienst für den Monat	Grundlohn	Beiträge täglich	Beiträge wöchentlich
13	bis 195 000	bis 1 365 000	bis 5 850 0 0	180 000	13 500	94 500
14	225 000	1 575 000	6 750 000	210 000	15 750	110 250
15	ib. 225 000	ib. 1 575 000	ib. 6 750 000	240 000	18 000	126 000

Die beiden neuen Lohnstufen 14 und 15 treten ebenso wie die Lohnstufen 12 und 13 bereits ab 6. August 23 in Wirkung.
Die vorstehenden Veränderungen der Grundlohnarten und die Bestimmungen der Lohnstufen 12 bis 15 vom 27. 8. 23 ab.
Die Arbeitgeber sind verpflichtet, der Kasse die zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Lohnangaben innerhalb einer Woche zu machen, da anderntfalls schädigungsweise Veranlagung erfolgt.
Merseburg, den 6. August 1923.
Der Vorstand.
Otto Diegel.



Beilage zu Nr. 182 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 6. August 1923

Die Entwicklung auf dem Devisenmarkt

Nach langem Zögern hat sich die Reichsbank doch dazu entschlossen müssen, den aus innerpolitischen Erwägungen unternommenen Versuch auszugeben, die Devisenkurse in Deutschland künstlich unter Weltmarktparität zu halten. Diese Versuche haben nur dazu geführt, daß diejenigen Importeure, die zur Bezugsung ihrer Rechnung im Ausland unbedingt Devisen haben mußten, ihren Bedarf im Ausland deckten und dadurch gegen ihren Willen die Mark weiter verschlechtern. Eine weitere Folge des künstlichen Kursdrückes bestand darin, daß die einschneidenden Reparationen in der Devisenzuteilung — nur um diesen Preis ließ sich der niedrige Devisenkurs aufrecht erhalten — eine Gefahr immer mehr umwandelte. Dadurch wurde eine künftige Nachfrage nach den Gelden im Ausland noch befürchtlichen Warenverrätern ausgelöst, die mangels genügenden Angebotes erhebliche Preissteigerungen zur Folge hatte, die ihrerseits wieder neuen Geldumlauf verursachte und dadurch die innere Markverschlechterung weiter trieb. Gerade die wahnsinnige Spanne zwischen dem geringen Goldbestand der Reichsbank, der sich jeden Tag um 6-7 Goldmillionen verringert, und der Steigerung des Notenumlaufes, der täglich um mehr als 2000 Millionen sich vermehrt, muß die Mark ständig tiefer sinken lassen, zumal die fortschreitende Preisentwertung die Nachfrage nach Banknoten ständig steigert. Markverschlechternd wirken auch politische Erwägungen. Außenpolitisch ist das Ausland für die Mark fast hoffnungslos, da es glaubt, daß Frankreich allen internationalen Verhandlungsversuchen zum Trotz die trostlose Kapitulation Deutschlands erzwingen will. Innenpolitisch stimmt pessimistisch die Ansicht, daß die steigende Not und die zunehmende Verheerung, der die Regierung tatenlos zusieht, Deutschland vor schwere innere Konflikte stellen wird. Die Devisenentwertung der letzten Zeit ist kein Ergebnis der Markkraft. Sie beruht vielmehr auf der völligen Verkennung wirtschaftlicher und finanzieller Zusammenhänge, wie sie seit Jahren in Deutschland üblich ist. Keine einzige Regierung der Nachkriegszeit hat gewagt darauf hinzuweisen, daß die Ausgaben immer den Einnahmen entsprechen müssen, und daß deshalb entweder die Ausgaben zu verringern oder die Einnahmen zu steigern sind; dieses Verlangen gilt sowohl für den Einzelhaushalt wie auch für den Staatshaushalt; es muß in seinen Auswirkungen zu einem verhältnismäßigen Ausgleich zwischen „Einnahme“ und „Ausgabe“ und zu einer geordneten finanziellen und Wirtschaftspolitik führen. Statt auf diese alten Weisheiten hinzuweisen, hat man sich auf das allein negative, zerstörend wirkende Mittel der Wertminderung nicht vorhandener Kaufkraft durch Notendruck geworfen, um auf diese Weise den Glauben an die „neuerfindlichen Erfindungen“ und an die Fortführung einer verkehrten Erfüllungspolitik länger aufrecht erhalten zu können. Wir ernten jetzt

die Saat vergangener Jahre. Die „Patrioten“ sind nicht die gewesen, die die Wahrheit umzubiegen und der öffentlichen Meinung die „Spekulation“ als schuldig hinzustellen versuchten. Es waren vielmehr diejenigen, die als „Devisenhamstere“ angelegt wurden, die aber nichts anderes taten, als in Vorbereitung künftiger, mit Notwendigkeit zu erwartender Dinge an ihrem Devisenbeleg festzuhalten und dadurch die Grundlage für den Aufbau einer neuen deutschen Währung und für die Rettung der deutschen Wirtschaft vor härterer Beschäftigungslosigkeit zu schaffen. Jeder war ihre Zahl zu gering; denn sonst hätten wir nicht die jetzige Anarchie an Devisen (der gesamte deutsche Besitz an Devisen beträgt vielleicht 2-2½ Goldmillionen), die in keinem Verhältnis zur Größe der deutschen Wirtschaft steht und die uns in den kommenden Monaten noch die größten Schwierigkeiten machen wird.

Politische Rundschau

Skandalöser roter Terror in Sachsen.

Ein ganz ungläublicher Vorfall von Raub und Amtsverletzung hat sich, wie dem „Tag“ berichtet wird, in Alt-Adorf l. S. abgespielt. Der dortige Gemeindeführer Frölich hat seit längerer Zeit unter Diebstählen zu leiden und stellte deshalb Nachwachen aus. Am der Nacht zum Dienstag übernahm sein Sohn und ein Kesse die Wache und entdeckten hierbei in einem Kammertischler einen Mann mit einem Koffer. Dieser, ein Arbeiter aus Cunewalde, widerlegte sich seiner Teilnahme, indem er mit einem Taschenmesser um sich haas, worauf der junge Frölich ihm mit einem Stock einen Dieb über den Kopf verlegte. Der Mann lief fort und behauptete, er habe in dem Koffer nur seine Notdurft verpackt. Am anderen Morgen wurde er in einem Heberfall auf das Frölich'sche Geschäft

Ein hundert Mann starke Bande drang in dasselbe ein und bemächtigte sich der beiden Söhne und eines Helfers, die sie mit Händen und Füßen aneinander knüpfen ließen. Im Wohnhaus wurden alle Behälter gelehrt und das vorgefundene Papiergeld verstreut. Frau Frölich fiel dabei in Ohnmacht und ist seither schwer erkrankt. Die Polizei ließ sich nicht sehen, oder griff wenigstens nicht ein.

Auf dem Bahnhofs wurden dann Posten ausgehollt, um den von einer Kesse zurückgebliebenen alten Frölich abzufangen. Dieser war aber telephonisch gewarnt worden und begab sich am Mittwoch nach Coban und Hitzkau, um von dem Vorfall Anzeige zu erstatten und Schutz für sich zu verlangen. Es wurde ihm erklärt, daß man ihn nur in Schutzhaft nehmen könne, Gewährung eines anderen Schutzes sei ausgeschlossen. Auch seine Söhne und der Kesse waren in Schutzhaft genommen worden. Die Amtshauptmannschaft Coban konnte aber wollte ihm nicht zulassen, daß das Geschäft von dem Gefindel geändert wer-

den würde. Einige Beamte der Landgenossenschaft und der Schutzpolizei waren wohl dorthin befohlen worden, ließen aber die drohende, auf Frölich's Rückkehr wartende Horde ruhig gewähren. Frölich drahtete schließlich an den Reichskommissar für öffentliche Sicherheit in Berlin und bat unter Darlegung des Sachverhaltes dringend um Schutz

Die bürgerliche Regierung in Neustrelitz.

Neustrelitz, 3. August. Nach langen Vorbereitungen ist endlich getrennt die Regierungsbildung zustande gekommen. Die neue Regierung stützt sich auf eine Mehrheit von nur einer Stimme, da bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage sich die drei Deutschvölkischen und der Vertreter der kleinen Landwirte der Stimme enthielten. Die Regierung wird gebildet von dem bisherigen demokratischen Staatsminister Dr. Aufsiedt und dem deutschnationalen Sozialistischer Schmale (Friedrichshof), der bis vor kurzem der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei im Lande war, und hat hinter sich neun Deutschnationalen, zwei Volksparteiler und fünf Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, Demokraten (Landwirter und Kaufleute). Die Opposition besteht aus acht Sozialdemokraten und sieben Kommunisten. Die Deutsch-Völkische Arbeitspartei hat erklärt, in die Opposition zu gehen, wenn sie mit den Handlungen der Regierung nicht einverstanden sei. Zum Landtagsvorherrn wurde der deutschnationalen Hofrat Fria (Friedenberg), zum ersten Vizepräsidenten der Sozialdemokrat Bodin (Kulturitz), zum zweiten Vizepräsidenten der kommunistische Abgeordnete Mack (Neubrandenburg) gewählt. Auch letzterer nahm das Amt an.

Was ein Lehrer christlicher Kinder sich erdreien darf.

In Gotha-Sandhausen (Thüringen) hat sich der Lehrer Werbes an der gegen den Willen eines großen Teils der Elternschaft eingeleiteten Versuchsschule zu löblichen Beschäftigungen der Kinder aus christlichen Elternhäusern hinsetzen lassen. U. a. hat er, wie von unbedingt zuverlässiger Seite berichtet wird, gesagt: Ihr Christenmütter, ihr könnt noch lauter Gebetbuch und Bibel, ihr könnt wie verkauft bis in die Nacht, Schulleitung und Behörde nehmen diesen zum Erbitterung christlicher Kinder völlig ungeeigneten Mann in Schutz. Es kann bei solchen amtlich gebliebenen Zuständen nicht wunder nehmen, daß die evangelische Elternschaft in den Streit getreten ist und trotz schwerer Strafandrohungen des Ministeriums darin befestigt.

Die kleine Entente sucht Annäherung an Rußland.

Brag, 2. Aug. Der Belgrader Berichterstatter des rumänischen Blattes „Nula“ teilt seinem Blatte mit, daß Sälbadian einen neuen Kurs gegenüber Sowjetrußland einschlagen wolle. Eine auswärtige Mission in Belgrad habe ihm vertraulich mitgeteilt, daß vor allem die wirtschaftswirtschaftliche Regierung auf eine Annäherung Sälbadians an Rußland dränge und ihre Vermittlung bei den Verhandlungen beider Staaten angeboten habe. Dr. Benesch wünschte die Konzentration aller slavischen Staaten um Rußland herum, das er für den künftigen Schutzherrn des Balkanbalkanums halte.



Turnen, Spiel u. Sport des „Merseburger Tageblatt“

99 schlägt Breslau 08 3:0. — Bezirksportturnerturne in Beuna. — 99 Sieger des Ehrenwanderpreises der Stadt Halle.

Der Fußballsport des Sonntags.

Sp. 99 schlägt Breslau 08 mit 3:0 (1:0).

Der Sieg über den guten süddeutschen Gegner bedeutet für unsere erst junge Mannschaft zweifellos einen großen Erfolg! Die Mannschaft, die am Tage vorher 9:5-Kolle 2:1 geschlagen hatte, mußte gestern auf dem 9er-Platz eine 3:0 Niederlage mit in Kauf nehmen. Wenn man auch dem Gegner, noch die Spuren des vergangenen Kampfes anmerkte — denn in der zweiten Halbzeit ließ kein Tempo merklich nach, so daß 99, 2. stark überlegen spielte — so soll dadurch der Sieg der 9er Elf keineswegs herabgesetzt werden, denn 99 siegte verdient, die Mannschaft lieferte ein hochdurchdachtes, rationelles Spiel, besonders die Hintermannschaft war trefflich auf dem Posten. Waren schon Schmeißer und Mai von einer erstaunlichen Schußsicherheit, so erzielte Weisner im Tor das, was noch bis zu ihm kam. Die Käuferseei Franke — Klein — Dr. Wuttke hatte die schwerste Aufgabe zu lösen und hatte dem trefflich spielenden gegnerischen Sturm gegenüber sein letztes Arbeiten, sie zog sich recht anerkennenswert aus der Affaire und bildete eine sichere Stütze der Elf. Der Sturm, in dem Dr. Wuttke fehlte, griff energisch an, besonders Kolb war unermüdet sein erstes Tor war eine feine Witzung — vor dem Tor sollte allerdings des stieren der energische Schuß, Planerz als Nachstoßen gefiel durch seine schnellen Laufe, er scheint von Spiel zu Spiel besser zu werden. Immerhin zeugen die drei Erfolge davon, daß geschossen werden kann. Der Schiedsrichter (Weisenfels) pfiff einwandfrei. Gesamtverhältnis 9:5 für 99.

S. f. 2. — Sportvereinigung 07 Wittenberg 6:0.

S. f. 2. eröffnete die diesjährige Saison mit einem Bombensieg 6:0. Die Mannschaft spielte ohne Föhn, Knabe und Bock. Die Ersatzleute bewährten sich gut. Besonders die neue Aufstellung im Sturm — Hof, Wittenner, Thon H. Mattig — gab dem Spiel ein vorzügliches Spiel. Besonders zu erwähnen ist das gute Spiel von Hof. Beim Gegner ragte der Torwart aus der Mannschaft heraus, der auch weitere Erfolge des S. f. 2. verhinderte.

Germania I Sportvereinigung 1 Teuchern 5:2 (4:2)

Ein schöner Erfolg war gestern der 1. Germania-Elf in Teuchern beschieden, trotzdem die Elf durch den Abgang mehrerer guter Spieler zum Arbeiterport stark eingebüßt hat, war der aus der 11. Mannschaft entnommene Ersatz (4 Mann) voll und ganz ebenbürtig und hielt sich wider Erwarten sehr gut. Gleich vom Anfang des Gegners weg, der abgefangen wird, nicht Germania in des Gegners Hälfte. Der Sturm findet sich überraschend gut zusammen und in schöner, flüssiger Kombination rollt Angriff auf Angriff auf das gegnerische Tor: doch bereit ohne zählbaren Erfolg. Erst ein von der Quartette abgepalter Straßhof wird von Stöbel zum ersten Tor eingestrichelt. Germania, dadurch ermutigt, legt ein rasendes Tempo vor, und der Erfolg bleibt nicht aus, drei Tore von Cornelius (2) und Gleichmann in kurzen Abständen sind das Ergebnis. Durch einen Fehler in der Verteidigung und ein Unheilstorkommen die Gastgeber zu ihren Erfolgen. Nach Seiten-

wechsel gibt Germania wieder den Ton an, doch die verstärkte gegnerische Hintermannschaft verteidigt geschickt, jedoch können sie nicht verhindern, daß Cornelius noch ein fünftes Tor für seine Farben erzielt. — Germania II gleichfalls mit riesigem Erfolg antretend verlor gegen Sportv. Teuchern II mit 0:4 (0:3). — Im vergangenen Mittwoch spielte Germania II gegen Fortschritt 1 und verlor knapp 2:3 (2:0).

Vereinswettspiele — Ammendorf I 2:1 (1:1).

Anlässlich seines Stiftungsfestes hatte Ammendorf den Halleischen Verein auf seinem Platz als Gegner. Nach durchweg offenem Kampfe konnte Preußen-Komet als glücklicher Sieger das Feld verlassen. Beide Mannschaften lieferten ein gutes Spiel. Preußen in härtester Befestigung. Auch Ammendorf in herausragender Leistung. Den Sieg hat Preußen dem Verlegen des Ammendorfer linken Verteidigers zu verdanken. Ein Elfmeter kurz vor Schluß wurde von Ammendorf verfehlt.

Weitere Fußballergebnisse:

S. f. 2. Halle 96 — Breslauer S. C. (08) 1:2; Hallecher S. C. Wader — Gloub-Wit Amsterdam 2:1; Victoria Berlin — Halle 98 1:2; Berlin — Jülich 3:1; Weisig — Jülich 4:0 (3:0).

Leichtathletik.

99 Merseburg gewinnt in der Olympischen Staffel den Ehrenwanderpreis der Stadt Halle.

Die Juniata m a m e r t a m p f e des S. f. 98 Halle hatten trotz der Veranstaltungen in Weisig und Wittenberg ein überraschend gutes Meißenergebnis erfahren. In der Olympischen Staffel kam es zu einem hitzigen Geleitz zwischen 98 Halle und 99 Merseburg, das 99 mit der Mannschaft Buchholz (800 m), G. Weber (200 m), West (200 m) und Kamm (400 m) in der guten Zeit von 3:47,4 Min. gewann. Auch die 3 mal 1000 m-Staffel, in der Besetzung Kamm, G. Weber und Buchholz, konnte in 8:50,2 Min. über die bekannte Mannschaft des Marathon Weisig einen einwandfreien Sieg feiern. Im 5000 m-Lauf belegte G. Weber den 3. Platz, das 400 m-Laufen sah Damm in 56,2 Sek. als 3. Sieger.

In der Jugendklasse errang Beterfille mit 1,55 m im Hochsprung den Sieg. Ferner belegte der hochveranlagte Leichtathlet im Dreifachsprung den 2. Platz und platzierte sich im Kugelstoßen mit einem Wurfe von 10,44 m als Dritter.

Beim Nationalen Sportfest in Wittenberg, Sportvereinigung 07 belegte Volkhausen (S. f. 2) im 200 m-Lauf den 2. Platz. Der jugendliche Leichtathlet Rautenschläger (S. f. 2.) wurde 2. im Weisprung.

Stockball (Hockey)

99 1 — Gera 04 1 — 4:2 (2:0).

99 2 — Gera 04 2 — 2:0 (1:0).

Der Anfang der neuen Serie war verheißungsvoll, beide Herrenmannschaften schlugen ihre Gegner sicher. Die erste Mannschaft, mit Erlas für Torwart und linken Flüßler, lieferte ihr letztes Spiel in der alten Ausstattung,

war dem Gegner auch etwas überlegen. Die Verteidigung Ernking — Dr. Wuttke zeigte sich in ihrem Abschlussspiel noch einmal als geschicktere Hintermannschaft, allerdings leistete ihr die Käuferseei gute Assistenten. Franke, der auch für längere Zeit seinen Rechtsaußenposten verlassen will, zog in energischem Starte seinem Flüßler recht oft davon. Im Sturm wurde fleißig geschossen, Gera erzielte 2 Tore, das schönste Tor des Tages war das 3. für 99, von Friedrich unhaltsbar verwandelt. — Das Spiel der zweiten Mannschaften war ausgeglichen, 99 verdankt seine Erfolge dem energischen Nachsehen des Halbrechten Veder, in der Hintermannschaft war H. Schulz, in der Käuferseei H. Kleinwein von erstklassigem Gifer und guter Stoßsicherheit. Das Spiel der Jugend fiel leider aus, da Gera seine Elf nicht mitgebracht hatte.

Bezirksportturnerturne.

(Eigene Berichterstattung.)

Die gestern in Beuna abgehaltene Bezirksportturnerturne des Bezirks Merseburg und Umgebung war sehr gut besucht. Die Merseburger Turnerschaft trat in einer ansehnlichen Zahl an, ebenso war auch die Beteiligung der ländlichen Turnvereine sehr rege. Bezirksturnwart K. Kothke-Merseburg, unter dessen Leitung allgemeine Preisübungen, Geräteturnen und volkstümliche Leistungen geturnt wurden, gab nach Beendigung der Lehrstunde in der sich anschließenden Sitzung theoretisch lehrreiche Aufforderungen über die geleistete rein turnerische Arbeit. Die Verammlung brachte auf den einigen Sieger im Turnbezirk Merseburg und Umgebung im 3. Deutschen Turnfest in Mänsen, einem Spitzgauer Turner, ein freigesagtes „Gut Heil“ aus. Nach Beendigung des Turnfestes für die nächste Bezirksportturnerturne in Neu-Rössen und einigen martigen Worten des Bezirksturnwarts, schloß derselbe die anregend verlaufene Bezirksportturnerturne und alle Teilnehmer stimmten darnach begeistert das alte Turnerspiel an: „Turner auf zum Streite“. Am Abend vereinte dann ein Fingchen des Köpfigen-Beunaer Turnvereins die Teilnehmer der Bezirksportturnerturne zu einem recht gemüthlichen Beisammensein. Hervorzuheben seien die vorzüglichen Leistungen des Köpfigen-Beunaer Turnvereins. Ein Wetzen, ausgeführt von Zuerener und Zuerenerinnen, Turnen am Barren und Pferd, fanden reichlich verdienten Beifall, ein erfreuliches Zeichen für einen ländlichen Turnverein. „Gut Heil.“

Fußball.

Am Sonntag vormittag kämpfte auf dem hiesigen Kasernehofe die Fußballabteilung des Männerturnvereins (2. Klasse, Gruppe B) um ihr letztes Spiel in der Spielserie 1923 des Nordostthüringer Turnraues gegen Turnverein „Teutonia“ Weisenfels. In der ersten Halbzeit sah man Merseburg als Sieger glänzen (Halbzeit 1:3:1), doch wurde nach Seitenwechsel die Hoffnung zu Raifer-Weisenfels hatte den Wind als härtesten Bundesgenossen und somit unterlag die eifrige Mannschaft des Männerturnvereins (mit zwei Ersatzleuten spielend) unverbient mit 5:4:51 Abgaben. Die Fußballabteilung der hiesigen Schutzpolizei, die noch Verbandsspiele unter Dach und Fach zu bringen hat, trat gestern zu den angelegten Spielen nicht an. — Die Jugendspiele auf dem Plage der Turnerschaft Vereinigung („Strandhöfen“) sind nicht alle zur Austragung gekommen. Eine Ammendorfer Fußballmannschaft war nicht erschienen.